

SUR LES BORDS DE LA MOSELLE LUXEMBOURGEOISE

Bei unseren lieben Moselanern



Nico Klopp, Remich

WEINTRANSPORT

La joie du vigneron luxembourgeois: la vente de ses produits. — Mehr noch als ein guter Herbst, erfreut, in der heutigen mißlichen Konjunktur, den Luxemburger Winzer ein flotter Weinabsatz.

GEFREIT OHNE LIEBE

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich EBENSTEIN

2. Fortsetzung.

Sein Weg hatte ihn in die Nähe des Dorffriedhofes geführt, der gleich hinter der Arbeiterkolonie lag. Da erfaßte ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht, einzutreten und am Grabe seiner ersten Frau sich noch einmal mit sich selbst zu beraten, ehe er einen endgiltigen Entschluß faßte.

Ihm war, als würde alles leichter sein, wenn der Geist der heißgeliebten Toten ihn dabei sozusagen segnend und ermutigend umschwebe. . . .

Aber Hanns von Heider kam nicht bis zur weißen Marmorgruft, die die Überreste seiner Frau umschloß und ganz am Ende des Friedhofes, an dessen Mauer lag. Denn auf dem Weg dahin hielt ihn plötzlich etwas Seltsames auf: Zwischen den vielen lichten und dunklen Kreuzen, blumenübersäten Grabhügeln und schwarz aufragenden Zypressen sah er etwas Dunkles langhingestreckt, als habe es sich im Übermaß des Schmerzes darüber geworfen, auf einem Grabhügel liegen. Leise wimmerndes Weinen durchdrang die Stille der Nacht. Die so bitterlich Weinende war ein schlankes junges Mädchen, dessen metallisch glei-

ßendes rotgoldenes Haar Heider sofort an Britta Andermatt erinnerte. Näher tretend erkannte er, daß sie es wirklich war.

Erschütternd blieb er stehen, unschlüssig, ob er sie anreden sollte oder nicht. Auch das Grab mit dem weißen Marmorkreuz, um das ein Rosenstrauch blütenschwer und düftereich seine Äste schlang, erkannte er. Es war das ihrer Mutter.

Arme kleine Britta! Wie tief und leidenschaftlich mußte ihr Schmerz sein, wenn er selbst das so natürliche Grauen vor der nächtlichen Einsamkeit dieses traurigen Ortes in dem Kind übertäubte!

Nein, er konnte nicht gleichgiltig vorübergehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sie zu trösten.

Britta hatte den Kopf in den Rasen des Hügels gedrückt und weinte so leidenschaftlich, daß sie Heiders Schritte nicht hörte. Erst als er die Hand auf ihre Schulter legte und sanft sagte: «Fräulein Britta, was tun Sie hier nachts allein am Kirchhof und weshalb weinen Sie so jämmerlich?» fuhr sie erschrocken auf und richtete sich empor. Ein scheuer Blick streifte ihn, dann

senkten sich die langen dunklen Wimpern hastig wieder, während dunkle Glut das verweinte Gesichtchen überzog. Brittas Mund blieb stumm.

Heider setzte sich neben sie auf den Grabhügel und nahm ihre Hände in die seinen. So tröstete er sie in väterlich zärtlichem Ton, daß alles Leid ja vorübergehe und wenn sie heute auch meine, dies oder jenes sei nicht zu ertragen, so werde es ihr morgen, im Licht der Sonne, gewiß schon viel unbedeutsamer erscheinen . . . ja vielleicht werde sie sogar selber lächeln über ihre heutige Erregung. . . .

Er sprach viel und voll Güte, fragte auch nach der Ursache ihres Kammers, aber Britta blieb stumm und der trostlose Ausdruck schwand nicht aus ihrem süßen Kindergesicht.

Erst als Heider sie aufforderte, nun doch nach Hause zu gehen, er werde sie begleiten, denn der Kirchhof sei doch nachts kein Aufenthalt für kleine Mädchen und daheim würde man sich gewiß schon sorgen um sie, schüttelte Britta trotzig den Kopf und stieß bitter heraus: «O nein — um